



Die Kampagne nach der Kampagne

„Frohsinn“ wirbt um Unterstützung bei der Sanierung des Vereinshauses



Die Jugend wird sehr engagiert ausgebildet.

Foto: Privat

Oberursel – Unter den Oberurseler Vereinen ist der „Frohsinn“ ein Schwergewicht und nimmt in gewisser Weise eine Sonderstellung ein. Zum Beispiel durch folgenden Mitgliederbeschluss während der letzten Jahreshauptversammlung, als kurzerhand die Satzung geändert wurde. Der Geschäftsführende Vorstand mit den ersten und zweiten Vorsitzenden Karlheinz Barth und Stephan Remes, den beiden Kassiererinnen Elke Dietz, und Jutta Eckard, dem Pressesprecher Gerd Krämer, den Zeugwart Max Kuntsche und Detlev Unruh sowie der Schriftführerin Daniela Neuhäuser, hat sich über die zweijährige Amtszeit hinaus wählen lassen, um alle Aktivitäten rund um den Hessentag im Jahr 2011 verantwortlich begleiten und durchführen zu können. „Für die Stadt war es ganz selbstverständlich, dass unser Verein während dieser zehn Tage als ehrenamtliche Unterstützung präsent ist und dabei sowohl Gelände als auch das Vereinshaus zur Verfügung stellt“, so Stephan Remes, bei dem die Anfragen als Mitarbeiter im Hessentagsbüro beinahe täglich eingehen. „Bei uns wird vorausge-

schmeißen nichts weg, mit den entsprechenden Konsequenzen.“ So stapeln sich Kostümfundus, Ex-Prinzen- und Elferrawagen, Baumaterialien, Bühnenbilder und alles, was den materiellen Wert des Vereins ausmacht.

Immer noch Treffpunkt ist die Gaststätte, die immer wieder an größere Gesellschaften vermietet wird. Es als Vereinslokal zu führen, hat sich als unrentabel erwiesen. „Wir erstellen einen Business-Plan für alle Mitglieder und Senatoren und denken über

setzt, dass wir Ideen haben, die uns gestellten Aufgaben annehmen und sie auch umsetzen können.“ Der Verein versteht sich als Leistungsträger im besten Sinne des Wortes und denkt dabei an sein Aushängeschild:

Im Bereich der Jugendförderung leistet der Frohsinn anerkannt Vorbildliches bei der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in den vielen Musik- und Tanzgruppen. Der Verein vermittelt nicht nur Möglichkeiten des Lernens und Übens in ungezwungener Atmosphäre, sondern auch ein besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit. „Eine Generation wird von der vorangegangenen unterstützt. Wir haben in der Ausbilderriege hervorragendes Fachpersonal und professionelle Ausbilder. Die ideale Plattform für den Nachwuchs, der neben der Ausbildung die Möglichkeit hat, sich zu präsentieren“, so unisono Gerd Krämer, Stephan Remes und Freddy Wilkinson. Freundschaften werden gepflegt und eine prinzipiell sinnvolle Freizeitgestaltung gefördert. Durch diese beinahe familiäre Vereinsanbindung gibt es keine Probleme des Ken-

Benefiz-Veranstaltungen in unseren eigenen vier Wänden nach“, so Wilkinson. Und was nicht selbstverständlich ist: „Wir können auf die Identifikation vieler Oberurseler mit unserem Haus bauen und uns sogar einen Schirmherren für unser Projekt Vereinshaus vorstellen.“ So betonen die drei Aktiven die konstruktive Partnerschaft mit der Stadt Oberursel, „die für unsere Belange immer offene Ohren hat.“ Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Ernst genommene Ehrenämter.

hmz

nenlernens, vielmehr die Chance, Verantwortung, Erfahrung und ein besonderes Pflichtbewusstsein zu übernehmen. „Was uns von unseren Vorgängern überlassen wurde, haben wir erhalten, fortgeführt und ausgebaut und wollen es genauso ideell wie materiell an die nächstfolgende Generation weitergeben.“ In diesem Zusammenhang sprechen die drei Aktiven vom Vereinshaus im Frohsinnweg 1, das den fast 500 Mitgliedern ein zweites Zuhause geworden ist und an dem der Zahn der Zeit kräftig nagt.

Und ganz ähnlich wie damals, als weit über 20.000 unbezahlte Arbeitsstunden von überwiegend jungen Mitgliedern des Vereins geleistet wurden, um aus der Bauruine „Affemann“ im Jahr 1980 ein Vereinshaus entstehen zu lassen, zählt der Frohsinn jetzt wieder auf tatkräftige Unterstützung aus den eigenen Reihen.

Das Drei-Stufen Modell: Reparieren, was notwendig ist, die Funktionalität des Hauses erhalten und Überlegungen anstellen, wie es weit wirtschaftlicher genutzt werden kann.

„Die Rückwand der Bühne muss erneuert werden, sie ist zwar nach hinten abgestützt und von der Bauaufsicht abgenommen, ein Dauerzustand kann das jedoch nicht sein“, so Gerd Krämer. Dach und Fenster seien nicht gedämmt, die Ursache für immens hohe Energiekosten. Der Fußboden im Saal müsse dringend mit einem Parkettbelag erneuert werden. Ein Architekt erarbeite gerade den Sanierungsplan, eine Kostenschätzung liege noch nicht vor. „Wir sind der einzige Karnevalverein im Hochtaunuskreis, der so ein Haus hat. Es ist die Basis unseres Vereinslebens, aller Erfolge und der gelobten Professionalität“, so Remes, „eben weil wir über diese räumlichen und technischen Möglichkeiten verfügen.“ Mehr noch ist dieses Haus die Lagerstätte für den gesamten Vereinsinventar. „Wir